

„Wir lassen die Soldaten nicht im Stich“

SPD-Verteidigungsexperte Arnold hält Afghanistaneinsatz für
notwendig / Kritik an fehlenden Kampfhubschraubern

Leipzig. Der Verteidigungsexperte der SPD-Bundestagsfraktion, Rainer Arnold, warnt davor, bei jedem tragischen Vorfall den Afghanistaneinsatz erneut in Frage zu stellen.

Frage: *Fehlt es der Bundeswehr an ausreichender Ausrüstung, wie Ex-Generalinspekteur Kujat beklagt? Lässt die Politik die Soldaten im Stich?*

Rainer Arnold: Nein, wir lassen die Soldaten nicht im Stich. Und in diesen Tagen sind unsere Gedanken bei den gefallenen Bundeswehrsoldaten und ihren Angehörigen und auch bei den getöteten afghanischen Soldaten. Es gibt keinen absoluten Schutz in diesem gefährlichen Einsatz. Die Bundeswehr steht immer im Spannungsfeld, entweder massiv geschützt unterwegs zu sein oder abzusitzen von den Fahrzeugen und damit ein Risiko einzugehen. Was uns allerdings fehlt, sind Kampfhubschrauber. Das habe ich schon vor Jahresfrist eingefordert. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Verteidigungsminister mit unseren Partnern eine Lösung gesucht hätte.

Aber es gibt immer noch keine Kampfhubschrauber für die Bundeswehr im Norden Afghanistans. Ist eine Lösung in Sicht?

Ja. Wenn die Amerikaner ihr Kontingent in Kundus verstärken, gedacht sind bis zu 2000 Mann, dann bringen sie auch das entsprechende Gerät wie Kampfhubschrauber mit.

Wird jetzt nach den Luftschlag vom September auf die Tanklaster, bei dem viele Zivilisten ums Leben kamen, mehr Zurückhaltung geübt beim Lufteinsatz aus Sorge, die Falschen zu treffen?

Das Grundprinzip, dass wir in Afghanistan sind, um den Menschen beim Aufbau zu helfen und Stabilität herzustellen,

hat sich nicht verändert. Deshalb wird alles getan, um zivile Opfer zu vermeiden. Es ist nicht mit den Einsatzregeln vereinbar, Bomben zu werfen, wenn man weiß, dass Zivilisten ums Leben zu kommen.

Fehlt es an Aufklärung, wie Kujat auch beklagt?

Ich rate zur Vorsicht bei Ratschlägen vom Schreibtisch aus. Die Aufklärungsmittel, wie etwa unbemannte Drohnen, sind verstärkt worden. Aber wenn Aufständische normale Zivilkleidung tragen, sind sie aus der Luft nicht als Taliban zu erkennen. Wichtig ist daher nachrichtendienstliche Aufklärung, um herauszufinden, was die Taliban im Schilde führen.

Nach dem Tod der drei Bundeswehrsoldaten wird der Afghanistaneinsatz erneut in Frage gestellt. Muss zumindest die Strategie geändert werden?

Die Vorgehensweise muss ständig diskutiert und auch angepasst werden. Falsch wäre, wenn man sich jedes Mal nach solch tragischen Ereignissen eine Grundsatzdiskussion über den Afghanistaneinsatz aufdrängen lässt. Wir wissen, dass Soldaten getötet werden können. Alles andere wäre blauäugig. Der Einsatz bleibt sinnvoll und notwendig, in unserem Interesse, aber auch für die Menschen in Afghanistan.

Jetzt hat der afghanische Präsident Karsai aber den Westen vor zu viel Einmischung gewarnt. Deutet das auf einen Konfrontationskurs?

Die Karsai-Administration muss wissen, dass der internationale Einsatz an Bedingungen geknüpft ist. Die Mission kann nur gelingen, wenn die Afghanen selbst ihre Aufgaben erledigen. Und da hat Karsai eine besondere Verantwortung.

Interview: Anita Kecke